

## **Kun, Bertalan (Kókai Kun, Bertalan)**

(1817–1910)

Superintendent H.B. diess. der Theiß 1866-1910

Geb. 21.1.1817 in Felsőnyárád (Komitat Borsod); gest. 28.9.1910 in Debrecen

K. stammte aus einer alten adligen Gutsbesitzerfamilie, sein Vater Pál K. (1781–1857) war Gutsbesitzer von Felsőnyárád (Komitat Borsod), der zuvor am Progymnasium in Beregszász (Komitat Bereg, heute Berehove/Ukraine) unterrichtet hatte. Seine Mutter war Katalin Hézser Varju (1790–1868) aus einer angesehenen Familie aus Beregszász. Er hatte fünf Geschwister, darunter Tamás (1815–1894), königlicher Rat und Oberarzt des Komitats Borsod, sowie Pál (1827–1896), Professor am Reformierten Gymnasium in Miskolc.

K. begann seine Schullaufbahn in Felsőnyárád und setzte sie dann ein Jahr lang unter der Aufsicht seiner Großmutter mütterlicherseits in Beregszász fort. Ab 1824 besuchte er das Gymnasium in Miskolc, an dem er nach Abschluss des philosophischen Kurses und des theologischen Vorbereitungskurses gebeten wurde, zwei weitere Jahre als Klassenleiter in der Unterstufe der Schule (publicus praeceptor) zu bleiben. Als Belohnung für seine hervorragenden Leistungen wurden diese zwei Jahre mit einer Sondergenehmigung des Superintendents auf sein anschließendes Studium in Sárospatak angerechnet. Deshalb wurde er erst am 3. September 1836 als akademischer Student in Sárospatak immatrikuliert. Im Jahr 1839 ging er nach Igló (Komitat Szepes, heute Spišská Nová Ves/SK in der Slowakei), um Deutsch zu lernen, und war dann drei Jahre lang Privatlehrer im Komitat Abaúj. Im Wintersemester 1843/44 betrieb er Auslandsstudien in Wien, Leipzig, Halle und Berlin.

Zunächst war er Pfarrer in mehreren Kirchengemeinden des Komitats Abaúj (wie Szászfa und Gagybátor), wo er sich durch seine organisatorischen Fähigkeiten auszeichnete. Er wurde sogar zum Vizenotar des Dekanats Abaúj gewählt (1845). Im Jahr 1849 wurde ihm nach dem Tod des Superintendents József Szathmári (s.d.) aufgrund seiner oben erwähnten Kompetenzen und seiner aktiven Publikationstätigkeit von der Kirchengemeinde Miskolc eine der vier Pfarrerstellen angeboten. Das Pfarramt konnte er im Frühjahr 1850 antreten und hatte es bis zu seinem Tod inne. Sein Wirken als Pfarrer in Miskolc und seine leitenden Positionen im Kirchendistrikt, seine führende Rolle bezüglich der landesweiten Organisationstätigkeit der reformierten Kirche sowie seine Aufgaben im öffentlichen Leben der Stadt Miskolc waren miteinander verflochten und befruchteten sich gegenseitig. So trafen sich zum Beispiel 1877 die Bischöfe der beiden protestantischen Kirchen in Miskolc; unter seiner Leitung wurden Lehrer- und Friedhofswärterhäuser gebaut, der Friedhof vergrößert, ein ansehnliches Pfarrhaus errichtet sowie die Volksschulen in besseren Zustand versetzt. K. gründete und leitete den ersten der drei Kirchenvereine H.B. in der Stadt und wirkte an der Gründung des reformierten Wohltätigen Frauenvereins in Miskolc mit.

Bereits 1850, in seinem ersten Jahr als Pfarrer in Miskolc, wurde K. zum Dekan des Kirchendistrikts, 1854 zum Vizenotar, 1860 zum Obernotar des Kirchendistrikts und 1866 zum Superintendenten

gewählt. Während seiner Amtszeit wurden folgende Maßnahmen durchgeführt: die umfassende Reform des Lehrplans des Gymnasiums und des Kollegiums (der Akademie) in Sárospatak, die Umstrukturierung der Aufsichts- und Verwaltungsstruktur des Kollegiums in Sárospatak, die Gründung der Rechtsakademie, der Bau und die Renovierung mehrerer Gebäude, die Einrichtung des Mädcheninternats des Kirchendistrikts, die Gründung des Literaturkreises von Sárospatak, die Feier des 300-jährigen Jubiläums der Károli-Bibel, die Errichtung der Statue von Gáspár Károli sowie die Weiterentwicklung des reformierten Gymnasiums und des Mädchengymnasiums von Miskolc. K. war auch Kurator des Gymnasiums von Rimaszombat (Komitat Gömör, heute Rimavská Sobota/SK). Als Bischof leitete er die Verhandlungen, die dazu führten, dass die öffentliche Lehrerbildungsanstalt in Sárospatak vom Kirchendistrikt übernommen wurde. Um das kirchliche Leben neu zu organisieren, initiierte er die Einrichtung von Pfarrbibliotheken, entwickelte und förderte er das System des Selbststudiums der Pfarrer, erneuerte das Gesangbuch und widmete besondere Aufmerksamkeit der finanziellen Absicherung von Pfarrerwitwen und -waisen. Durch regelmäßige **Visitation Besuche bei** der Gemeinden und Einberufung von Synoden stärkte er das ordnungsgemäße Funktionieren seines Distrikts und den innerkirchlichen Zusammenhalt. Von 1884 bis 1910 war K. kirchlicher Präsident des Generalkonvents.

K. war ein bekannter Schriftsteller, der sich in verschiedenen Gattungen versuchte. Als erste Beiträge eines werdenden Schriftstellers können mehrere Gedichte angesehen werden, die er in den 1830er und 40er Jahren in den Zeitschriften *Társalkodó*, *Athenaeum* und *Koszorú* sowie im Almanach *Részvét gyöngyei* veröffentlichte, sowie sein Theaterstück *Pajkos deákok*, das während seines Jahres in Igló im Haus von Mihály Pákh aufgeführt wurde.

Auch seine Begrüßungsrede an Ferenc **Szunyoghy von Szunyog** in Gyagybátor erschien im Druck. Während seines Aufenthaltes in Leipzig schrieb er eine leidenschaftliche Streitschrift mit dem Titel *Visszhang a vegyesházasság ügyében [Echo in Sachen Mischehen]*, in der er den päpstlichen Erlass verurteilte, wonach römisch-katholische Pfarrer Mischehen nicht zustimmen durften. Als Pfarrer von Gyagybátor veröffentlichte er in der landesweiten protestantischen Zeitschrift *Protestáns Egyházi és Iskolai Lap* etwa ein Dutzend Artikel zu den Themen Kirchenrecht, Kirchengesellschaft und Liturgie.

Sein erstes wirklich bedeutendes Werk, *Egyházi szónoklattan [Kirchliche Rhetorik]*, erschien 1855. 1861 veröffentlichte er sein Werk *Az egyetemes papság egyházi beszédben [Das Priestertum aller Gläubigen in der Predigt]*. Sein erstes bischöfliches Rundschreiben *Biblia és népiskola [Bibel und Volksschule]* erschien im Jahr 1866 – und kann als programmatischer Text seiner ein halbes Jahrhundert währenden bischöflichen Tätigkeit betrachtet werden. Während seiner bischöflichen Amtszeit wurden in der Regel nur seine Leichenpredigten gedruckt.

Nach der Rückkehr von seiner Peregrination heiratete er 1844 in erster Ehe Mária Szunyoghy (1817–1868). Sie hatten vier Kinder, darunter Béla (1845–1896), ein landesweit bekannter Publizist und akademischer Juraprofessor am Kollegium von Sárospatak. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er Zsuzsanna Láczy Szabó und, erneut verwitwet, Johanna Galambosi Herke. K. war ein angesehener Bischof, der von seinen Zeitgenossen respektiert wurde. Vom Kirchendistrikt wurden

Juliane Brandt 5.12.24 19:07

**Kommentar [1]:** Die Visitation ist bei den Reformierten eine sehr formelle Sache. Ob es solche waren, oder er nur „vorbeischaute“, weiß ich nicht. Ich muss den Autor fragen.

Juliane Brandt 5.12.24 19:11

**Kommentar [2]:** Das ist ein Adelsname, den es so im Ungarischen gibt: (s)zunyogi Szunyoghy. Ähnlich vielleicht wie das Deutsche „von und zu“. Szunyoghy ist der Name, szunyogi = von Szunyog das Adelsprädikat. Wenn es zu seltsam aussieht, können wir aber bei Szunyoghy bleiben. Kossuth z.B. hieß eigentlich - als Kleinadeliger - auch mit vollem Namen „Udvardi és kossuthfalvi **Kossuth Lajos** „, wurde aber im Allgemeinen nur K. genannt. Dass er adelig war, gehörte es sich gegebenenfalls zu wissen.

die runden Jahrestage seiner bischöflichen Amtszeit regelmäßig gefeiert – obwohl dies in der Region nicht üblich war. Im Jahr 1870 wurde er zum königlichen Rat ernannt. Im Jahr 1892 wurde er mit dem Komturkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet. Er war aufgrund seines bischöflichen Amtes Mitglied des Oberhauses und des Munizipalrats der Stadt Miskolc. In Miskolc war er Mitglied des Verwaltungsrates des hiesigen Nationaltheaters und des Dampfziegelwerks. Im Jahr 1910 (kurz vor seinem Tod) wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Miskolc ernannt.

Werke: *Viszhang a vegyes házasságok ügyében*. Lipcse, 1844; *A keresztyén pap. Jellemrajza a papi hivatásnak, egyházi beköszöntő...* Gagy-Bátorban 1842. tavaszhoz 10. *Sárospatak*, 1842; *Egyházi szónoklattan*. Miskolc, 1855; *Halotti emlék Jakabfalvy András felett*. Miskolc, 1859; *Mi örökíti s teszi áldottá köztünk a nagy emberek emlékezetét?* Egyházi beszéd, melyet néh. gr. Széchenyi Istvánnak, a legnagyobb magyarnak gyász-ünnepe alkalmával a miskolczi helv. hitvallásuak avasi templomában 1860. ápr. 22. napján elmondott. Miskolc, 1860; *Gyászhangok néhai Piskóty Jánosné, szül. Bató Eszter asszony felett*. Miskolc, 1861; *Az egyetemes papság egyházi beszédben*. Pest, 1861; *Ima, és egyházi beszéd a Bató Eszter harang felavatásakor*. Miskolc, 1866.

Literatur: Kempelen, Béla: *Magyar nemes családok VI*, Budapest, 1911-1932 296. 1, 1911-1932; Porkoláb, Tibor: *Önképzés, epigonizmus, almanachlíra. Kun Bertalan és a műkedvelő poézis*, *Publicationes Universitatis Miskolcensis, Sectio Philosophica*, XXIII (2019), 1, 174-187; Radácsi, György: *Dr. Kun Bertalan 1817-1910*, *Sárospataki Református Lapok*, VI (1910), 40, 393–397.

János Ugrai